

Hubert Kölsch

Royal Flush

Nennen Sie mich Joe. Mein richtiger Name spielt jetzt keine Rolle mehr. Sie freuen sich, mich kennenzulernen? Ich muß Sie enttäuschen, ich bin nicht berühmt, bloß ein Spieler. Und ich habe Pech gehabt, deshalb müssen Sie sich jetzt mit mir unterhalten.

Sie kennen meinen Lebenslauf aus den Akten, warum soll ich noch einmal alles erzählen? Was Sie wissen müssen ist, daß ich einmal der erfolgreichste Broker und Wertpapierhändler in Frankfurt war - bis zuerst der Börsencrash und später diese elende Fusion kam. Plötzlich stand ich auf der Straße. Seit diesem Tag fahre ich wieder Taxi.

Natürlich war diese Veränderung hart für mich. Nicht finanziell, ich habe Geld und Prämien in Mengen verdient, das war mir egal. Verpflichtungen hatte ich auch keine, weder Familie noch Schulden, nur ein kleines Appartement im Bankenviertel. Es war der Verlust des Spielens, das hat mich zur Verzweiflung gebracht. Das verstehen Sie nicht? Als Investmentbanker spiele ich täglich mit Unsummen von Geld - Geld von Unternehmen, die ich nur dem Namen nach kenne. Einen Tag bin ich König, weil ich genau in dieser Sekunde das richtige Gespür habe, am anderen Tag schon wieder der Looser. Der Reiz, das Ungewisse zu beherrschen, dieses Gefühl von Macht beschleunigt meinen Puls. Wie Jäger die Fährten des Wilds suchen, folge ich der Spur der Aktienkurse und warte auf den entscheidenden Augenblick, auf den Moment, wenn ich mit schweißnassen Händen gebannt auf das Terminal starre und in wenigen Sekunden Millionen vermehre oder vernichte. Es geht nie um richtig oder falsch, sondern nur um Erfolg, um cash oder crash. Diese Mischung aus eiskaltem

Kalkül und Erregung macht mich geil. Schütteln Sie nicht den Kopf!

Ich habe meinen Taxischein wieder rausgekramt, mit dem ich mein Studium finanziert habe. Ich bin Taxi gefahren, weil ich wieder spielen wollte, nein, ich mußte. Das ist es, was die hier kapieren müssen, ich bin kein Krimineller, kein Betrüger. Meinetwegen bin ich krank, aber auf jeden Fall nicht kriminell! Nein! Sie denken genauso wie die anderen auch. Ich bin ein Spieler, ich bin süchtig!

Ich erkläre Ihnen jetzt die Regeln des Spiels, dann wissen Sie, um was es geht: Ich biete meinen Fahrgästen an, sie sollen den Preis für ihre Fahrstrecke vorher festlegen. Was für eine Frage, natürlich muß dieser Betrag realistisch sein! Zeigt die Uhr dann weniger an, bekomme ich die Differenz als Prämie, zeigt sie mehr, zahle ich die Prämie an den Fahrgast. Selbstverständlich wird das Fahrgeld immer so gezahlt, wie es das Taxameter anzeigt. Wir brauchen den Betrag nur als Grundlage für das Spiel. Die Abweichungen sind nur relativ geringe Beträge, deshalb haben wir einen Faktor eingeführt, mit dem die Differenz multipliziert wird, damit konnte sich der Fahrgast die Fahrt finanzieren oder ich meinen Verdienst erhöhen. Je nachdem. Glauben Sie mir jetzt endlich, daß ich nicht kriminell bin? Nach jeder Schicht habe ich korrekt abgerechnet. Es gab nie Beanstandungen.

Also gut, ich mache Ihnen ein Beispiel. Sie steigen am Hauptbahnhof ein und wollen zum Flughafen. Wir vereinbaren 45 Mark und Faktor 5. Ich erreiche den Flughafen für 47 Mark, Sie zahlen den Betrag, wie ihn die Uhr anzeigt. Und jetzt kommt unser Spiel: Ich habe verloren, also muß ich die Differenz von 2 Mark mit Faktor 5 multipliziert, 10 Mark, an Sie zahlen. Würde das Taxameter 42 Mark anzeigen, hätte ich

gewonnen, Sie zahlen den Fahrpreis und ich bekomme von Ihnen zusätzlich die Differenz von 3 Mark, multipliziert mit Faktor 5, also noch 15 Mark.

Nein, das ist nicht kompliziert, Ihnen fehlt nur ein wenig Phantasie. Das ist genauso wie beim Aktienhandel: Es wird ein Tageskurs festgelegt. Dieser ist immer anders, er variiert mit Tageszeit, Verkehr oder der Route, die ich wähle.

Am Anfang habe ich bei den Fahrgästen natürlich nur Kopfschütteln geerntet. Nach und nach haben es einige probiert und gemerkt, daß sie auch gewinnen können. Das Spiel hat sich wie ein Lauffeuer verbreitet. Bald haben mich die ersten für ihre Fahrten direkt geordert. Ich hatte keine langen Wartezeiten an den Taxiständen, sondern habe mir einen detaillierten Zeitplan zurechtgelegt. Dann hat sich das Spiel bei den Investmentbankern im Viertel herumgesprochen; die sind in der Mittagspause irgendwohin gefahren, nur um zu spielen. Verrückt? Nein, Frankfurt ist voll von Süchtigen. Alle auf ein paar Quadratmetern. Die einen liegen völlig fertig auf der Straße, auf der Suche nach dem nächsten Trip und haben einfach Pech. Die anderen, die das große Geld managen und Monopoly spielen, laufen mit hohem sozialen Status im Anzug zwischen den Süchtigen herum. Jetzt erzählen Sie mir nur nichts von Gerechtigkeit! Natürlich ist das polemisch.

Zurück zum Spiel. Bald hatte ich viel Stammkundschaft und wir haben das Spiel immer mehr verfeinert, vor allem den Faktor in die Höhe getrieben. Da konnte ich mit wenigen Pfennigen immense Summen gewinnen und verlieren. Klar, das war wie der Dax, der ist gestiegen und gestiegen. Sie haben recht, Geld spielt in diesen Kreisen keine Rolle mehr. Ich habe mir einfach die anderen Spieler gesucht und die Regeln

der Aktienspekulation auf das Taxifahren übertragen. Sie müssen zugeben, es ist eine ebenso einfache wie geniale Idee.

Ich hatte keine regulären Fahrgäste mehr, sondern nur noch Bestellungen von Süchtigen, die, genauso wie ich, spielen mußten. Ich hatte wieder, was ich wollte, was ich brauchte - und das Beste ist, mein Unternehmer hat sich über hohe Umsätze gefreut. Ich habe auch nie den anderen Fahrerkollegen geschadet, weil ich ausschließlich Gäste hatte, die nirgends hinwollten, sondern nur wegen diesem Spiel Taxi gefahren sind. Für Nichts. Stellen Sie vor, Sie fahren Taxi und wollen nirgendwo hin! Stimmt. Das ist der völlige Wahnsinn. Na und? So funktioniert eben unsere Finanzwelt.

Mit der Zeit hat sich das System verselbständigt. Ich hatte Kunden, die haben dann nicht nur gespielt, indem sie sich die unsinnigsten Strecken durch Frankfurt fahren ließen, zum Beispiel kurze Strecken mit vielen Ampeln zur Hauptverkehrszeit. Hohes Risiko, praktisch nicht zu kalkulieren. Schätzen sie einen zu hohen Fahrpreis, gewinne ich - und ich fahre natürlich so schnell wie möglich, aber immer legal! Das ist das ungeschriebene Gesetz, des Spiels: niemals eine einzige Geschwindigkeitsübertretung!

Eines Tages kamen die ersten zu mir, die mit anderen auf einen Gewinn gegen mich gewettet haben. In einer Bar in der Kaiserstraße haben sie Strecke, Preis und Einsatz vereinbart. Für einen Gewinn gegen mich konnte man bis zum Zehnfachen der Prämie setzen. Es gab Tage da ging es plötzlich um 1000 Mark für eine Fahrt vom Hauptbahnhof bis zur Hauptwache und zurück. Jetzt war ich in meinem Element. Ich hatte meinen Kick wieder, und es gab genügend andere, die untereinander das Spiel weiterentwickelten.

Jetzt muß ich Ihnen noch den Royal Flush erklären. Das ist der Fall, wenn ich genau zum vereinbarten Preis am Ziel ankomme, wenn die Uhr am Zielort exakt den Betrag anzeigt. Für diesen Fall wurde zu Beginn immer eine besondere Prämie ausgehandelt. Ein Fixbetrag, der zum Teil utopische Höhen hatte, je nach Risikobereitschaft.

Es hat nie geklappt, bis gestern. Ein Broker hat mir für den Royal Flush angeboten, einen Tag seinen Job als Daytrader zu machen. An seiner Stelle sitze ich an seinem Terminal und mache die Transaktionen. Spüren Sie diesen Reiz? Einen Tag in meinen alten Beruf zurückkehren und noch mal am ganz großen Rad drehen... Das wär's für mich. Klar ist das illegal, aber nicht mein Problem.

Es ist eine verregnete Nacht. Ich kenne meinen Fahrgast, kann ihn einschätzen. Wir spielen oft, schaukeln uns gegenseitig mit den Einsätzen hoch. Er gewinnt häufig und will es immer wieder wissen. 11,80 - 12,00 - 12,20. Das Taxameter übertönt das Pochen meines Pulsschlags. 12,40. Immer der Blick auf die Uhr. 12,60. Weiter. 12,80. Weiter. 13,00. Heute bin ich so nah dran wie noch nie. Ich muß nur noch über eine, letzte Ampel. 13,20. Ich spüre, sie wird gleich auf gelb wechseln. 13,40. Ruhe bewahren, cool bleiben. 13,60. Ich kann mein Nervenflattern kaum kontrollieren. Meine Hände kleben schweißnaß am Lenkrad. 13,80. Nur noch diese Kreuzung. Es ist still im Fond des Wagens. 14,00. Beide spüren wir, daß ich es schaffe. 14,20. Gleich bin ich der König. Ich nähere mich der Kreuzung. 14,40. Noch drei Autos vor mir, noch ist es grün, noch einmal sanft beschleunigen. 14,60. Ich bin kurz davor und die verdammte Ampel springt auf gelb. 14,80. „Scheiße!“, denke ich und gebe Gas, rase über die Kreuzung - 15,00 - schaffe es, sehe und höre nichts mehr, genieße den Sieg und krache mit voller Geschwindigkeit in ein Auto. 15,20 - Royal Flush!

Dann ging alles sehr schnell. In Panik steige ich aus und renne schreiend davon. So steht es jedenfalls im Polizeiprotokoll. Ich kann mich an nichts mehr erinnern. Es war nur ein Wort, das wie ein Blitzschlag durch meinen Körper gefahren ist: Crash.

Jetzt sitze ich hier am Tag danach und kann nur noch warten, wie an der Börse. Mein Leben ist zu verrückt, um zu leben. Ich kann nur noch das Limit spüren. Alles andere langweilt mich.

Den Rest wissen Sie. Holen Sie mich hier heraus, dafür sind Sie Strafverteidiger. Fahrerflucht? Paragraph 284? Unerlaubte Veranstaltung eines Glücksspiels? Das interessiert mich alles nicht. Sie sollen denen da draußen erklären, daß ich süchtig bin. Diese verdammte Gesellschaft hat mich jahrelang mit Aktien handeln lassen, die Zeitungen schreiben über old und new economy und wie der ganze Mist in den Himmel gewachsen und anschließend den Bach runter gegangen ist. Ich habe beim Taxi fahren nichts anderes gemacht!

Wann kommen Sie wieder? Morgen. Gut. Fahren Sie jetzt mit dem Taxi? Was schätzen Sie, kostet es von hier nach Sachsenhausen? Ich biete Ihnen Faktor 100 auf die Differenz. Spielen Sie mit? Spielen Sie mit!